

*Amigo*  
*Pferde und Freunde*

Sabrina Fackler

~ 1 ~

**Sabrina Fackler**  
**Amigo - Pferde und Freunde**  
Aberystwyth, April 2018

Alle Rechte am Werk liegen beim Autor:  
Sabrina Fackler

Cover: Veronika Fackler, Jessica Auer

*Für all die wunderbaren Pferde, die Tag  
für Tag unser Leben verzaubern und beweisen,  
dass es Magie wirklich gibt.*

*Und für Druid, eine einzigartige  
Pferdeseele, die zu früh von uns  
gegangen ist.  
Auf dass es Dir gut geht, wo auch  
immer Du jetzt bist.*

Ein wahrer Freund  
ist ein Geschenk  
des Himmels.

*Friedrich II.*

## Kapitel 1

Estelle Marchand starrte abwechselnd aus dem Fenster und auf ihr Handy. Sollte sie wirklich ...?

Schließlich gab sie sich einen Ruck und tippte auf den grünen Hörer. Ihre Fingernägel trommelten auf den Nachttisch, eine schlechte Angewohnheit, wenn sie nervös war. Das Wählen schien schier ewig zu dauern; sie war kurz davor, einfach wieder aufzulegen, als auf der anderen Seite jemand abhob.

„Hallo, Familie Rossi hier?“

Estelle schluckte. „Ähm, Angelika?“

Stille.

Dann: „Estelle?“

Sie schluckte erneut. „Ja. Ich ... wollte fragen, ob du heute Zeit hättest.“

Angelikas Stimme klang nicht im Geringsten verächtlich, höchstens ein wenig erstaunt, als sie antwortete: „Kommt drauf an. Ich wollte gerade zum Stall fahren ... Hättest du Lust, mitzukommen?“

Estelle riss verblüfft die Augen auf. „Zum Stall?“

„Jep. Ah ... Hast du ein Rad?“

Das ging irgendwie zu schnell, um wirklich nachzudenken. Estelle schloss die Augen und sagte einfach: „Ja, hab ich.“

„Gut. Treffen wir uns dort?“

„Ja.“

Etwas krachte im Hintergrund und Angelika seufzte. „Schätze, das war mein Stichwort. Wir sehen uns dann.“

Estelle hatte gerade noch Zeit, ein „Bis dann“ herauszubringen, bevor aufgelegt wurde. Sie ließ ihr Handy sinken und starrte blicklos geradeaus, während sich ein glückliches Grinsen auf ihrem Gesicht ausbreitete. Breit grinsend hüpfte sie vom Bett – und blieb ratlos vor ihrem Kleiderschrank stehen: Was sollte sie anziehen? Ihre Reitsachen waren definitiv nicht das Passende. Zu teuer, zu geschneitelt. Aber genau genommen waren das alle ihre Kleider ...

Was trug Angelika beim Reiten? Estelle schloss die Augen und erinnerte sich. Alte, teilweise mehrfach geflickte Hosen, meist Jeans. Dazu abgetragene Stiefeletten, immer die gleichen, und T-Shirts.

Estelle kaute auf ihrer Unterlippe und holte eine Jeans hervor. Keines ihrer Oberteile war wirklich passend ... Schließlich entschied sie sich für eine alte Bluse, die sie erst einmal getragen hatte. Ein nett gemeintes Geschenk, das ihr nun tatsächlich gute Dienste leisten würde. Sie flocht sich rasch die Haare zu einem Zopf und lief dann nach unten. Vor ihrem Schuhschrank verbrachte sie erneut fast eine Viertelstunde mit Abwägen und Suchen, aber schließlich fand sie ein Paar Stiefelchen, die durchgehen mussten. Das Fahrrad, das in einer Ecke der Garage stand, hatte sie erst zweimal benutzt; sie schob es nach draußen und versuchte sich zu erin-

nern, wann sie sich das letzte Mal *nicht* fahren hatte lassen.

Die Sonne schien warm und freundlich auf ihr Gesicht. Sie lächelte und trat in die Pedale. *Gut, dass man Fahrradfahren nicht verlernt.*

Sie kannte den Weg zum Hof eigentlich gut, aber als sie endlich in die Auffahrt einbog, schmerzten ihre Waden: Seit wann war das denn so *weit*? Ihr Atem ging rasch, genau wie ihr Puls. Sie sah sich nach einem Platz um, wo sie das Rad abstellen konnte, und entdeckte drei weitere Fahrräder an einem kleinen Baum. Nach kurzem Zögern stellte sie das ihre daneben und sah sich um. Wo mochte Angelika bloß sein? Schließlich ging sie in Richtung Stall. Als sie um die Ecke bog, hörte sie lautes Lachen. „Lika, hör auf! Maia, hilf mir!“

Angelika war damit beschäftigt, ihre kleine Schwester mit dem Besen zu jagen. Die andere Schwester stand daneben und machte keine Anstalten, einzugreifen. Estelle blieb stehen, beobachtete die Szene und versuchte, die leise Sehnsucht zu ignorieren. Sie hatte die letzten Tage viel Zeit mit Angelika verbracht, während sie im Krankenhaus lag und danach, als sie mehr oder weniger Hausarrest hatte; die Art, wie sie von ihren Schwestern sprach und wie sie mit ihnen umging, hatte in Estelle aber schon immer heimlichen Neid ausgelöst.

In diesem Moment erblickte Angelika sie und blieb stehen. „Na, für heute kommst du nochmal davon. Bedank dich bei Stella.“

Die Mädchen sahen auf. Ihre Mienen beantworteten eine der vielen Fragen, die Estelle bereits seit Längerem beschäftigten: Angelika mochte ihr vergeben haben, aber ihre Schwestern waren nicht so leicht überzeugt.

Langsam näherte sie sich den Geschwistern.  
„Hi.“

Angelika lächelte ihr zu. „Hi, Stella. Du kommst gerade rechtzeitig zum Ausmisten.“

*Oh je. Jetzt geht's los.*

Sie schluckte. „Ich schätze, das musst du mir erst mal zeigen.“

Angelika zwinkerte amüsiert. „Kein Problem. Mädels, holt ihr schnell das Zeug?“

Estelle wusste, dass es unhöflich war, andere anzustarren, aber jedes Mal, wenn sie Angelikas Gesicht sah, konnte sie einfach nicht anders: Die leuchtend roten Narben darauf waren zu frisch. Sie riefen ihr brutal ins Gedächtnis, wie falsch sie sich verhalten hatte.

Sie schluckte erneut und zwang ihren Blick, sich auf Angelikas Augen zu richten.

Das blonde Mädchen lächelte noch immer. „Auf geht's.“

Die folgenden Stunden waren die bisher anstrengendsten und zugleich lustigsten ihres Lebens: Angelika zeigte ihr, wie man einen Stall ausmistete.



Sie hatte schon des Öfteren gesehen, wie Angelika und ihre Schwestern das machten und ging mit einer guten Portion Zuversicht ans Werk.

Ihre Zuversicht verpuffte, als sie feststellte, dass es nicht annähernd so leicht war wie gedacht. Bei den anderen sah das Ganze so mühelos aus, so unbeschwert – die drei lachten, redeten und scherzten nebenbei, ohne groß auf die Arbeit zu achten, während Estelle verbissen gegen die große, unhandliche Gabel kämpfte, die ihr immer wieder aus den Fingern zu rutschen drohte.

Und erst das Misten an sich! Angelika kratzte mit geübten Bewegungen Stroh zur Seite, drehte die Gabel mit einer kaum merklichen Bewegung aus dem Handgelenk, sammelte ein paar Pferdeäpfel ein und warf sie mit geübtem Schwung über einen Ponyrücken hinweg auf den Schubkarren, während sie ihren Schwestern ein paar Vokabeln abfragte. Estelle dagegen starrte ratlos auf das Stroh und versuchte zu erkennen, wo genau der Unterschied zwischen Gut und Schlecht war.

Als sie zu den Boxen wechselten, die mit Sägespänen eingestreut waren, wurde es zumindest in dieser Hinsicht etwas leichter, aber nicht viel. Dann schneite eine Gruppe Reitschüler herein; sie begrüßten Angelika lautstark, die mit dem Rücken zu ihnen arbeitete, warfen Estelle neugierige Blicke zu und fragten, ob Angelika ihnen bei der Ponyverteilung helfen könnte. Angelika sah fragend zu ihr. „Kannst du den Schubkarren ausleeren?“

Estelle lächelte und nickte. Angelika hatte den Karren ja bereits aus der Box geschoben (und eine neugierige Ponynase davon abgehalten, ihr zu folgen), also musste sie das Ding nur noch zum Misthaufen fahren und umkippen – das konnte doch nicht so schwer sein.

Sie hätte es besser wissen müssen.

Als sie die Griffe packte, war sie noch guter Dinge. As sie sie anhob, überraschte sie das Gewicht – Grundgütiger, wie viel Mist konnten die paar Ponys denn in vierundzwanzig Stunden ansammeln? Dann versuchte sie zu schieben, und ihr Lächeln erlosch. Sie musste sich mit ihrem vollen Gewicht nach vorne lehnen, um das wuchtige Teil in Bewegung zu setzen; der Karren neigte sich bedrohlich zur Seite und sie steuerte erschrocken gegen – das fehlte ihr gerade noch, dass sie alles auf der Stallgasse wieder auskippte!

Als sie endlich am Misthaufen ankam, war sie klatschnass geschwitzt. Ihre Arme schmerzten höllisch und ihre Handflächen waren mit Sicherheit von Blasen übersät, aber sie biss die Zähne zusammen: Sie hatte um eine zweite Chance gebeten. Angelika hatte sie ihr gewährt. Egal, was man ansonsten über sie sagen konnte: Sie gab nicht leicht auf. Hatte sie noch nie und würde sie nie.

Estelle starrte finster auf das schmale Brett, das auf den Misthaufen führte, und atmete tief durch. *Ich schaffe das.*

Sie nahm Anlauf, gewann Schwung und schaffte es tatsächlich, bis zur Hälfte des Brettes zu gelangen.

Wo der Schwung dann nicht mehr reichte und der Karren sich langsam, aber unweigerlich zur Seite neigte. Sie krallte sich an den Griffen fest und kämpfte darum, ihn wieder aufzurichten, aber der Karren war einfach zu schwer: Im letzten Moment erkannte sie, was ihr zweifelsohne gleich blühen würde, und ließ los, ehe das Gewicht des Karrens sie mit vom Brett und in den Mist ziehen konnte.

Estelle starrte auf das Missgeschick und überlegte hilflos, wie um alles in der Welt sie das Ding da wieder rausbekommen sollte, als jemand hinter ihr zu lachen begann. „Na sieh mal einer an. Die Prinzessin auf dem Misthaufen.“

*Oh nein.*

Sie kannte diese Stimme. Einen panischen Augenblick lang wünschte sie sich verzweifelt ein Loch im Boden – wahrscheinlich würde sie sogar in eines springen, das sich im Misthaufen auftat! – ehe sie sich wieder in den Griff bekam und eine neutrale Miene aufsetzte. „Hallo, Nathaniel.“

Langsam, als könnte ihr das helfen, die Situation zu retten, drehte sie sich zu dem Jungen um, für den sie so lange geschwärmt hatte.

Die Lippen wie meistens zu einem spöttischen Lächeln verzogen, die Hände in den Taschen vergraben, lehnte er an der Umfriedung des Misthaufens und beobachtete sie.

Estelle erwiderte den Blick scheinbar ungerührt.

„Bist du dir nicht zu fein für sowas?“

*Das sagt genau der Richtige.*

In diesem Moment rettete Angelikas Stimme sie vor der Verlegenheit, eine Antwort finden zu müssen: „Stella?“

Es klang suchend, also rief sie zurück: „Hier! Beim Misthaufen!“

Sie entschied, dass es das Beste war, ihn einfach zu ignorieren, und konzentrierte sich lieber darauf, heil vom Misthaufen hinunter zu kommen. Hinabschien das Brett noch schmaler und wackliger zu sein; sie kam gefährlich ins Rudern, schaffte es aber gerade noch, festen Boden unter die Füße zu bekommen. Angelika kam um die Ecke und erfasste die Lage mit einem Blick: Sie marschierte schnurstracks das Brett hinauf, packte den Karren an den Bügeln, auf denen er normalerweise stand (Estelle hatte nicht die geringste Ahnung, wie man diese Dinger nannte) und wuchtete ihn mühelos zurück aufs Brett. Dann lief sie rückwärts, bis sie wieder auf der Erde stand, und parkte den Karren mit einer flüssigen Bewegung neben dem Misthaufen. „Das ist mir früher auch öfter mal passiert“, meinte sie mit einem Blick auf Estelles Miene. „Sollen wir ...“

Nathaniel gab ein merkwürdiges Geräusch von sich und erinnerte die Mädchen damit wieder an seine Anwesenheit. Angelika drehte ihm den Kopf

zu und meinte entschuldigend: „Oh, hallo. Sorry, ich hab dich gar nicht ...“

„Was zur Hölle ist mit deinem Gesicht passiert?“, unterbrach er sie und starrte entsetzt auf die leuchtend rote, hässliche Narbe. Estelle sah, wie Angelika erstarrte; zu ihrer Überraschung sagte sie jedoch nur: „Ein Unfall.“

Nathaniel hatte offenbar nicht vor, die Sache damit auf sich beruhen zu lassen; bevor er weiterbohren konnte, fragte Estelle hastig: „Wolltest du nicht die Ponys von der Weide holen?“

Angelika nickte; Estelle hakte sich bei ihr ein und zog sie mit sich. Angelika machte keine Anstalten, sich zu wehren. Sobald sie außer Hörweite waren, murmelte sie leise: „Danke.“

Estelle zuckte mit den Schultern. „Wenn er schon starren muss, kann er das auch ein wenig unauffälliger machen.“ Sie zögerte einen Moment, ehe sie fragte: „Tut es noch sehr weh?“

Angelika schüttelte den Kopf. „Ich merke es kaum noch. Beim Waschen oder so, ansonsten nicht.“ Sie schnappte sich die Halfter und Stricke, die am Boden neben dem Gatter lagen, und schüttelte den Lockeimer mit Hafer, um die Ponys anzulocken. „Und selbst wenn, würde ich mich hüten, etwas zu sagen. Wenn ich einen Tag länger in diesem Bau liegen muss ...“ Sie schauderte. „Ich habe genug verpasst. Ich meine, da bekomme ich ein Pferd geschenkt und statt zu feiern liege ich im Krankenhaus!“

Estelle folgte ihr auf die Weide und nahm die Halfter, die Angelika ihr in die Hand drückte. „An Vickys Stelle hätte ich dir sogar den ganzen Hof vermacht. Ich kann noch immer nicht glauben ... Du hast jahrelang alles für sie getan. *Alles.*“

Angelika wehrte ein paar übermütige Ponynasen ab und begann, den Tieren die Halfter anzulegen. „Das rote da ist für Prinz, das grüne für Taifun.“ Estelle sah auf die Halfter in ihren Händen und widerstand nur mit Mühe der Versuchung, sich hilflos am Kopf zu kratzen. „Ähm ... Und wer ist Prinz? Und Taifun?“

Angelika drehte sich ein wenig überrascht um, ehe sie verlegen lächelte. „Ich Idiot. Entschuldige, ich bin einfach davon ausgegangen, dass jeder diese Racker kennt. Taifun ist das da, direkt vor dir, und Prinz leert gleich deine Taschen aus.“

Estelle nickte ihr dankbar zu und wehrte die helle Nase des Ponys ab, ehe sie ihm das abgetragene grüne Halfter anlegte. Der Name Taifun kam ihr bekannt vor – war das nicht der zweite Ponyhengst, der bravere? Er benahm sich tatsächlich wie ein Gentleman, stellte sie fest. Stolz darauf, dass sie zumindest *etwas* konnte, drehte Estelle sich um – und stellte fest, dass Angelika in der Zwischenzeit die restlichen vier Ponys mit Halftern versehen hatte. Sie rieb Manitou leicht über die Stirn und fragte: „Traust du dir zu, zwei auf einmal zu nehmen? Taifun ist lammfromm, und Prinz weiß sich normalerweise auch zu benehmen. Geh zwischen ihnen und

lass sie dich nicht überholen. Ihre Schultern sollten auf gleicher Höhe mit dir sein. Wenn sie übermütig werden, ruck leicht am Strick – aber es ist ehrlich gesagt wahrscheinlicher, dass sie dir auf dem Weg einschlafen.“

Estelle beäugte die beiden Ponys und tat wie befohlen. Zu ihrer Erleichterung machte tatsächlich keiner der beiden Anstalten, sie über den Haufen zu rennen oder in irgendeine Richtung zu marschieren, wie Shitan es für gewöhnlich getan hatte; sie beobachtete, wie Angelika die Stricke der vier anderen Ponys ordnete und fragte sich voller Faszination, wie das Mädchen es nur schaffte, da nicht durcheinander zu kommen. Dann stieß Angelika das Tor weit auf, schnalzte leise mit der Zunge und ging los. Die beiden Estelle anvertrauten Pferde benahmen sich auf dem Weg zum Stall mustergültig; am Stall angekommen wies Angelika sie an, Prinz anzuhalten und mit Taifun voranzugehen, da beide Ponys gleichzeitig nicht durch den Eingang passten. Estelle brauchte einige Anläufe, um das gescheckte Pony dazu zu bringen, nicht mit ihr und Taifun loszugehen; als sie schließlich beiden die Halfter abnehmen konnte, stieß sie einen erleichterten Seufzer aus und fragte: „Soll ich dir helfen?“

Angelika tauchte unter dem Hals eines grauen Ponys durch, um ihrem Manitou das Halfter abzunehmen. „Gerne. Pass nur bei Blakkur ein bisschen auf, er macht gerne Faxen.“

Welches der beiden übrigen Pferde war Blakkur? Estelle entschied sich, ihr Glück bei dem kleineren zu versuchen; der Graue war fast so groß wie Shitan, während der Schwarze ihr nicht einmal bis zur Brust reichte. Sie stellte schnell fest, dass das die falsche Entscheidung gewesen war; der Kleine entzog ihr seinen Kopf und marschierte einfach davon. Glücklicherweise hatte Angelika das wohl geahnt; sie tauchte hinter Manitou auf und fing ihn ab. „Also wirklich, Blakki. Wo sind denn deine Manieren?“

Das schwarze Pony hob den Schweif und ließ ein paar Äpfel fallen. Estelle entschlüpfte ein Kichern.



## Kapitel 2

Als sie den Stall wieder verließen, fragte Angelika: „Was hältst du davon, wenn wir eine kurze Pause einlegen und etwas essen? Die Mädels sind mit Silber und Midnight auf dem Platz; wir können ihnen zusehen.“

Estelles Magen knurrte zustimmend. Sie spürte, dass sie rot wurde. „Äh ... Ich habe nicht daran gedacht, etwas mitzunehmen.“

Angelika zuckte mit den Schultern. „Dann teilen wir. Mama hat uns ohnehin viel zu viel mitgegeben. Komm mit.“

Sie holten eine Tasche von den Rädern und setzten sich an den Rand des Reitplatzes, um Angelikas Schwestern zuzusehen. Trotz ihres Protestes bestand Angelika darauf, Estelle zwei belegte Brote abzugeben; während sie aßen, erklärte Angelika, was ihre Geschwister mit den Pferden machten. Der rote Hofkater, Garfield, kam zu den Mädchen und bestand darauf, gestreichelt zu werden; er kletterte kurzerhand in ihren Schoß und schnurrte. Estelle schwirrte innerhalb kürzester Zeit der Kopf, aber sie konzentrierte sich und versuchte, sich so viel wie möglich zu merken. Schließlich fragte Angelika: „Bereit für deine erste Reitstunde?“

„Reitstunde?“

Sie fühlte sich bereits wie durch den Fleischwolf gedreht! Angelika lachte. „Natürlich. Du hast ge-

mistet, also darfst du auch reiten. Ich dachte, ich nehme dich auf Manitou an die Longe.“

Estelle schluckte. „Okay. Wenn du meinst.“

Angelika sprang auf die Füße und streckte ihr die Hand entgegen. „Na los. Es ist wunderbares Wetter; wir sollten das Beste daraus machen, solange das noch so bleibt. Wer weiß, ab wann es zu regnen anfängt!“

Zu Estelles Glück erbarmte Angelika sich ihrer und holte Manitou heraus auf den Putzplatz. Sie zeigte Estelle, wo sie und ihre Schwestern das Putzzeug aufbewahrten und meinte: „Ich muss mir welches für Manitou zulegen. Bis jetzt habe ich immer das von Vicky hergenommen.“

Sie musste nicht erklären, weshalb das nun keine Option mehr war. Estelle bäugte den alten, über und über mit Bildern beklebten Schrank und fragte: „Was genau macht ihr jetzt eigentlich mit den Pferden? Ihr bleibt doch nicht hier, oder?“

Angelika schüttelte den Kopf und suchte ein paar einzelne Bürsten aus den beiden Putzkoffern, schloss den Schrank wieder und ging nach draußen. „Nein. Wir ziehen um – also, die Pferde, nicht wir. Al – du kennst Al, oder? – eröffnet einen Reiterhof. Ihre Großmutter und sie, mehr oder weniger. Der Hof ist seit Generationen im Familienbesitz, aber seit ein paar Jahrzehnten leerstehend; jetzt hat ihre Großmutter sich dazu aufgerafft, das zu ändern. Wir sind noch nicht ganz sicher, wann genau wir

die Pferde hinbringen; es war alles ein bisschen ... hektisch.“

*So kann man es auch nennen.*

„Wo ist dieser Hof?“

„Brooksdale ist eine gute halbe Stunde von hier. Richtung München. Ich war schon ewig nicht mehr dort; früher sind wir in den Ferien manchmal hin geritten, wenn Als Großmutter zuhause war, und haben mit den Pferden dort übernachtet. Al meinte, es hätte sich einiges verändert – sie haben die alten Ställe entrümpelt und zwei große Offenställe gebaut und die alte Halle erneuert.“

Angelika ließ sie Manitou putzen und korrigierte sie nur hin und wieder. „Na also, geht doch. Von wegen, du kannst nichts.“

Estelle verkniff sich einen Kommentar und fragte stattdessen: „Dann sieht Vicky euch also nie wieder?“

*Geschieht ihr recht. Mal sehen, wie sie aus der Wäsche schaut, wenn sie feststellt, dass Angelika diesmal nicht klein beigibt.*

Angelika nickte.

Jemand schnappte nach Luft.

Sie drehten sich beide um und sahen zwei Mädchen, eine mit kurzen braunen Haaren, die andere blond, die Angelika mit weit aufgerissenen Augen anstarrten. „Ihr geht weg? Wieso?“

Angelika verzog das Gesicht und die Braunhaarige fragte geschockt: „Was um alles in der Welt ist mit dir passiert?“

Estelle sah, dass Angelika nach Worten suchte, und sprang ein: „Das ist eine lange Geschichte.“

Die beiden warfen ihr verwirrt-misstrauische Blicke zu und Estelle zuckte innerlich zusammen. Angelika räusperte sich. „Sie hat Recht. Ich ... Wieso holt ihr nicht Bjalla und Rumpelstilzchen und ich erkläre es euch, während ihr eure Ponys putzt?“

Die Mädchen starrten sie noch einen Moment an, ehe sie sich langsam abwandten. Angelika wartete, bis sie außer Hörweite waren, ehe sie leise murmelte: „Mist. Ich habe keine Ahnung, was ich ihnen sagen soll.“

Estelle zog eine Augenbraue hoch. „Die Wahrheit? Es ist ja nicht so, als hättest du etwas falsch gemacht. Im Gegenteil.“

Angelika seufzte. „Nein, ich weiß. Aber wenn Vicky erfährt, dass ich den Kids erzähle ... Ich will einfach keinen Ärger.“

Sie kraulte Manitous Widerrist und murmelte: „Ich schätze, ich habe irgendwo einfach Angst, dass sie ihn mir wieder wegnimmt.“

Estelle warf einen Blick auf den Scheckhengst und schluckte. Okay, das konnte sie verstehen. „Sie kann ihn dir nicht mehr wegnehmen. Hey, würde es dir etwas ausmachen, wenn ich das Erklären übernehme? Dann ist Vicky machtlos.“

Angelika sah überrascht auf. „Das würdest du tun?“

Estelle lachte. „Über Vicky lästern? Ich bitte dich, mit dem größten Vergnügen!“

Sie nahm ihr Wort ernst. Als die Mädchen wieder auftauchten, kratzte Estelle Manitous Hufe aus und erzählte ihnen die ganze Geschichte – wie der Miesepeter Angelika schlecht gemacht hatte, wie Vicky seinen Lügen geglaubt hatte anstatt Angelika, wie er Manitou und die anderen Pferde gequält hatte, wie das Ganze schließlich eskaliert war, als Angelikas kleine Schwester zwischen ihn und Manitou geriet und Angelika, statt ihrer Schwester, den Peitschenhieb abgefangen hatte.

Die Braunhaarige – Katja – starrte Angelika mit weit aufgerissenen Augen an. „Oh mein Gott. Du bist eine Heldin, Lika!“

Angelika wurde rot, aber Katjas Freundin Lia stimmte ihr zu: „Und wie. Ich wünschte, ich wäre so mutig. Ich traue mich ja nicht einmal, in der Schule den Mund aufzumachen.“

Angelika lächelte ihr zu. „Ich auch nicht. Glaub mir, wenn die Situation es verlangt, wachsen einem manchmal Flügel. Es passiert einfach.“

Estelle schüttelte den Kopf und korrigierte sie leise: „Nicht allen Leuten. Die meisten nehmen da die Beine in die Hand und rennen. Nur bei manchen wenigen kommt das Rückgrat zum Vorschein, das sie normalerweise verbergen.“

Die Reitstunde erwies sich als reine Folter. Angelika entfernte gleich zu Beginn die Steigbügelriemen und erklärte, sie solle lernen, „unabhängig“ zu sitzen. Was im Klartext hieß, dass ihr Hintern zu

Hackfleisch verarbeitet wurde und ihre Schenkel und Waden zu Brei. Im Schritt war das Ganze kaum ein Problem, aber Schritt ging Manitou in der halben Stunde exakt zehn Minuten. Dann trabte Angelika ihn mit einem Zungenschnalzen an, die Longe locker in der Hand, und wies Estelle an, mit der Bewegung des Pferderückens mitzuschwingen.

„Beine lang und sitz gerade. Weich. Entspann dich! Wenn du auf seinem Rücken herumhopst wie ein Känguru wird Manitou nie freudig mitarbeiten.“

Als sie den Hengst endlich wieder zum Schritt durchparierte, nicht nur für eine halbe Runde Verschnaufpause, hätte Estelle am liebsten geweint vor Erleichterung. Natürlich tat sie es nicht; sie atmete tief durch, lockerte ihre verkrampften Muskeln und folgte Angelikas Anweisungen, sich zu dehnen. Dann war es soweit, dass sie den Pferderücken verlassen durfte: Sie hievte ihr Bein mühselig über Manitous Kruppe und rutschte ungelentk zu Boden.

*Ich komme mir vor wie ein blutiger Anfänger. Nein, schlimmer.*

Ihre Füße schmerzten, obwohl Manitou ein gutes Stück kleiner als Shitan war. Sie taumelte und wäre vermutlich sogar zu Boden gefallen, hätte Angelika sie nicht festgehalten. „Vorsicht. Alles okay?“

*Okay? Ich bin ein wandelnder Klops Hackfleisch.*

Sie nickte und schaffte es sogar zu lächeln. „Natürlich.“

Sie machte sich daran, Richtung Ausgang zu wanken, als Angelika sie zurückrief. „Ah, Stella? Hast du nicht was vergessen?“

Vergessen?

„Dein Pferd zu versorgen, zum Beispiel?“

Oh Gott. *Nein, nein, nein ... Ich kann nicht mehr!*

Sie drehte um, ergriff Manitous Zügel und wankte mit dem Hengst im Schlepptau vom Reitplatz. Zu ihrer Erleichterung benahm er sich mustergültig – möglicherweise, weil Angelika auf der anderen Seite neben ihm herging. Estelle musste um jeden einzelnen Schritt kämpfen. Sie wusste nicht, wie sie es schaffte, den Schecken abzusatteln und zu versorgen; vermutlich erledigte Angelika doch den Hauptteil, obwohl sie darauf bestand, dass Estelle alles zumindest versuchte. Irgendwann war es jedoch geschafft; sie lehnte sich gegen das Stalltor und schloss erschöpft die Augen.

„Wenn du heimkommst, nimm ein heißes Bad.“

Sie schlug die Augen wieder auf und sah, dass Angelika sie musterte.

„Und reib dir den Hintern mit Ringelblumensalbe ein. Oder Babycreme, wenn du keine hast. Du wirst morgen einen ordentlichen Muskelkater haben.“

*Morgen? Den hab ich jetzt schon!*

Estelle schaffte es zu nicken und sagte: „Ist es okay, wenn ich jetzt abhaue? Ich glaube, ich rufe lieber an, ob mich jemand holen kann.“

Angelika nickte. „Klar. Wenn du willst warte ich mit dir; ich hab hier ohnehin nicht mehr viel zu tun.“

Auf dem Weg zu den Rädern, nachdem Estelle den Chauffeur angerufen hatte, fiel ihr etwas ein. „Wieso machst du das eigentlich noch? Das Misten und so? Ich meine, nicht dass ich mich beschweren könnte – ich will es ja lernen –, aber ist das jetzt nicht Vicky's Problem, wenn ihr in Kürze umzieht?“

Angelika zuckte mit den Schultern. „Das Baby ist nächste Woche fällig. Gunther hat keine Ahnung von gar nichts und der Miese peter ist weg – dem Himmel sei Dank. Wenn ich es nicht mache, macht es niemand. Und das haben die Pferde nicht verdient.“

Sie lehnte sich an die Wand neben den Fahrrädern. „Außerdem, wie du gesagt hast, in Kürze sind wir weg.“ Ein Schatten flog über ihr Gesicht. „Ich habe Vicky gesagt, dass sie sich jemanden suchen müssen. Sie hat es nicht besonders gut aufgenommen, aber ... das ist nicht mein Problem. Nicht mehr.“



### Kapitel 3

Weder das heiße Bad noch die Babysalbe konnten verhindern, dass Estelle am nächsten Tag mit einem gesalzenen Muskelkater aufwachte. Es dauerte eine Weile, bis sie es geschafft hatte, sich anzuziehen; in Erinnerung daran, dass Angelika sie eingeladen hatte, wieder mit auf den Reiterhof zu kommen, biss sie jedoch die Zähne zusammen und kämpfte sich in die Klamotten. Auf dem Weg nach unten strich sie Bertrand, dem Hund ihrer Mutter, im Vorübergehen über den Kopf und schnitt wilde Grimassen – sie fühlte Muskeln, von denen sie zuvor nicht einmal gewusst hatte, dass es sie gab!

Ihr Vater saß am Esstisch und war in die Zeitung vertieft. Sie holte sich ein Glas Saft und ließ sich mit einem kaum unterdrückten Wimmern neben ihn fallen. Er sah auf. „Guten Morgen, Liebes. Ist etwas nicht in Ordnung?“

Sie schüttelte den Kopf und rang sich ein Lächeln ab. „Alles gut. Ich habe nur einen Muskelkater. Steht was Interessantes drin?“

Sie liebte diese Minuten am Morgen, wenn sie mit ihrem Vater alleine war und keiner von ihnen sich die Mühe machte, die strikte Etikette einzuhalten, auf die ihre Mutter für gewöhnlich bestand. Wie so oft erzählte ihr Vater von etwas, das er gelesen hatte; diesmal von einem Tierheim, das in letzter Sekunde vor der Schließung gerettet worden war. Sie lauschte aufmerksam und diskutierte dann

mit ihm darüber, weshalb so wenige Menschen sich für jene interessierten, die Tieren halfen. Estelle machte sich nichts vor – sie gehörte selbst zu ihnen. Oder hatte dazu gehört. Erneut stand ihr das Bild vor Augen, wie der Miesepeter auf Angelika eindrosch.

*Ich kann mich nicht erinnern, wann ich das letzte Mal geschlafen habe, ohne davon zu träumen.*

Irgendwann stockte ihr Vater mitten im Satz und musterte sie. „Wieso bist du um diese Uhrzeit eigentlich schon auf? An einem Sonntagmorgen?“

Sie lächelte. „Angelika hat mich eingeladen, mit zum Reiterhof zu kommen.“

„Angelika? Das Mädchen, das von diesem Verbrecher krankenhaushausreif geschlagen wurde?“

Estelle nickte. „Ihr geht es wieder gut. Na ja, sagt sie. Ich finde, es sieht noch ziemlich übel aus. Du, Papa? Fährst du zufällig in der Nähe vorbei? Ich war gestern mit dem Rad dort, aber ...“

Er lächelte. „Ich kann dich in einer halben Stunde abliefern, wenn du willst.“

Sie strahlte und drückte ihm einen Kuss auf die Wange. „Perfekt!“

Die Sonne schien, als sie die Auffahrt hinaufstiege, hatte aber noch nicht genug Kraft, um die Kälte der Nacht zu verdrängen. Estelle beobachtete die kleinen Atemwölkchen, die aus ihrem Mund aufstiegen, und grub die Hände tiefer in die Taschen. Angelika war bereits im Stall; sie schob gerade einen voll beladenen Schubkarren heraus und blinzel-

te ein wenig verdutzt, als sie Estelle erblickte. „Hi! Wow, ich hätte nicht gedacht, dich um diese Uhrzeit schon hier zu sehen. Wie geht’s dem Hintern?“

Estelle schnitt eine Grimasse. „Frag nicht. Was kann ich tun?“

Angelika grinste. „Lass mich nur schnell den Schubkarren ausleeren. Außer, du willst ...?“

Estelle schüttelte sich. „Danke, ich passe. Das versuche ich später noch einmal.“ Sie begleitete Angelika zum Misthaufen und beobachtete mit einem Anflug von Neid, wie das blonde Mädchen den Karren völlig mühelos in die Höhe wuchtete. „Man sollte meinen, nach jahrelangem Ballettunterricht hätte ich das mit dem Gleichgewicht besser drauf.“

Angelika lachte leise. „Das ist reine Übungssache. Mich könntest du mit Ballett jagen, aber es ist schon eine ganze Weile her, seit ich zuletzt im Mist gelandet bin.“

Sie drückte Estelle eine weitere Mistgabel in die Hand.

Das Misten war gleichzeitig besser und schlimmer als tags zuvor. Estelle schaffte es tatsächlich, einen Unterschied zwischen Gut und Schlecht zu erkennen – nun ja, sie hoffte zumindest, dass es das war. Dafür protestierten ihre Muskeln schreiend, sobald sie ihre Finger um den rauen Holzgriff der Gabel schloss. Deren Gewicht allein genügte, um ihre Schultern schmerzen zu lassen. Angelika schien nichts davon zu bemerken; sie stellte ihr die Ponys

vor und erklärte ihr Fachbegriffe zu Farbe, Größe und Exterieur. Estelle schüttelte staunend den Kopf. „Ich kann nicht glauben, dass ich so blind war. Ich meine, ich war fast zwei Jahre lang regelmäßig hier.“

Angelika zuckte mit den Schultern. „Du hattest andere Sachen im Kopf.“

„Ja. Meine Klamotten und Nathanael. Und einen riesigen Sack voller Stroh.“

Angelika musste lachen.

Estelle schaffte es beim dritten Anlauf tatsächlich, den Schubkarren auszuleeren. Gut, er war nur zur Hälfte gefüllt gewesen, aber ... sie hatte es geschafft! Angelika grinste und applaudierte. „Geht doch. Okay, jetzt noch aufräumen, Netze für abends füllen und wir sind theoretisch soweit fertig.“

„Theoretisch?“

Angelika sah zur Seite. „Vicky hat mich gebeten, eine Reitstunde vorzubereiten. Und die Sattelsachen gehören wieder einmal geputzt. Ich ... na ja, es ist ja nicht mehr lange. Und wir können uns den Heizlüfter in die Sattelkammer stellen, dann wird es schön warm. Hast du schon mal Leder gefettet?“

Estelle schüttelte den Kopf.

„Na also. Dann schlagen wir gleich zwei Fliegen mit einer Klappe.“

Sie kletterten auf den Heuboden, mit Netzen beladen. Angelika schnitt einen Heuballen auf und hustete. „Mist!“

Sie griff eine Lage Heu und zog sie zur Seite. „Oh nein. Schimmelig. Ich hab ihr doch gesagt ...“ Sie schüttelte den Kopf und murmelte etwas Unverständliches.

„Kann man nicht die schimmlichen Stellen raus-sortieren?“

Angelika verzog das Gesicht. „Das hätte Vicky gerne, ja. Um nicht so viel zu verschwenden. Aber ehrlich gesagt ist mir das Risiko zu groß – wenn der Schimmel sich bereits weit genug ausgebreitet hat, um stellenweise fürs bloße Auge sichtbar zu sein, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass die Poren im ganzen Ballen verteilt sind.“

Sie schüttelte den Kopf. „Ich habe keine Lust, die Pferde zu vergiften. Hilfst du mir mal?“

Gemeinsam schoben sie den angeschimmelten Ballen zur Luke und warfen ihn, nach einem Warnruf, ins Freie. Angelika schnitt einen weiteren Rundballen auf und prüfte ihn sorgfältig, ehe sie begannen, die mitgebrachten Netze zu füllen.

Hatte sie tatsächlich gedacht, Ausmisten sei eine unangenehme Arbeit? Netze füllen toppte das mühelos. Das Heu schien es sich in den Kopf gesetzt zu haben, Estelle zu ärgern; es rutschte an ihrem Netz vorbei und fand tausenderlei Wege in und unter ihre Kleidung, bis es sie am ganzen Körper juckte wie verrückt. Angelika erbarmte sich ihrer und half; schließlich waren alle Netze gefüllt und sie warfen sie durch die kleinere Luke in die Stallgasse.

„Ich werfe nur Heu runter, wenn die Boxen leer sind. Der Staub ist nicht gut für die Pferdungen“, erklärte Angelika.

Sie verteilten die Heunetze, fegten die Stallgasse, räumten den Putzplatz auf und fegten dort ebenfalls. Angelika hatte ihr zu Beginn ein Paar grober Handschuhe in die Hände gedrückt, und mittlerweile war Estelle froh darum: Ihre Handflächen waren aufgeschürft und gerötet und sie konnte erste Blasen erkennen. Als ihr Blick zufällig auf die Uhr fiel, wäre sie fast aus ihren Latschen gekippt: Wie um alles in der Welt konnte es erst Mittag sein?

Angelika half einer Gruppe Kinder, ihre Ponys für eine Reitstunde herzurichten; Estelle war in der Zwischenzeit damit beschäftigt, Manitou zu putzen. Sie hatte es nicht gewagt zu widersprechen, als Angelika eine weitere Reitstunde vorgeschlagen hatte, hegte allerdings ernsthafte Zweifel daran, dass das eine kluge Idee war. Ihr Sitzfleisch hatte sich ja von der vortägigen Tortur noch nicht einmal erholt!

Es war ein wenig deprimierend zu sehen, dass eine Gruppe halbwüchsiger Knirpse besser wusste, was zu tun war, als sie selbst. Estelle beobachtete mit halbem Auge, wie die Kids um ihre Ponys herum wuselten, bevor sie sich wieder auf Manitou konzentrierte. Sie fand die Stelle, die Angelika tags zuvor gekrault hatte, und der Schecke machte genüsslich die Oberlippe lang. Lächelnd schrubbte Estelle fester, bis ihr der Arm abzufallen drohte.

Hufklappern erklang auf dem Kiesweg. Estelle sah über Manitous Rücken hinweg und für einen Moment fühlte sie sich, als wäre die Zeit zurückgedreht worden – aber es war mitten am Tag. Angelika war nicht verletzt, und der schwarze Hengst kam nicht in vollem Galopp heraufgeprescht, sondern ging in gelassenem Schritt. Nichtsdestotrotz war Estelle ganz froh, dass sich Manitous Rücken zwischen ihr und dem blonden Mädchen mit der Brille befand, das nun Angelika begrüßte. Sie hatte Al bis zu jenem Abend nur vom Sehen gekannt und ihr nie viel Beachtung geschenkt. Jetzt ... hatte sie gehörigen Respekt vor ihr.

Al glitt vom Rücken ihres Pferdes und führte es an den Putzbalken, gegenüber von Manitou. Der Scheckhengst wölbte den Hals und plusterte sich auf, aber der Schwarze drehte ihm nur ein Ohr zu. Al nickte ihr zu und schob ihre Brille höher, die bis an die Spitze ihrer Nase vorgerutscht war. „Hallo Estelle.“

„Hi, Al. Ist das dein Pferd?“

Sie lächelte und nickte. „Ja. Arrow, Estelle – Estelle, Arrow. Darfst du Manitou reiten?“

Estelle nickte. Al lockerte den Satteltgurt ihres Rappen und nahm ihm die Trense ab, während sie sich nach Estelles Reitstunden erkundigte. Estelle ertappte sich dabei, dem jüngeren Mädchen haarklein zu erzählen, wie sie die vergangenen beiden Tage verbracht hatte; zu ihrer Überraschung hörte Al zu und hakte sogar gelegentlich nach. Garfield

tauchte wieder auf; das Mädchen nahm ihn auf den Arm und streichelte ihn abwesend, während sie Estelles Ausführungen lauschte. Als die Reitlehrerin, die Vicky auf die Schnelle organisiert hatte, ankam und die Kinder übernahm, gesellte Angelika sich zu ihnen und half Estelle, Manitou aufzusatteln. „Hi, Al. Entschuldige, ich hab die Zeit übersehen. Hey, Arrow.“

Sie strich ihm leicht über die Nase und lachte, als Manitou sie in die Seite stieß. „Kein Grund zur Eifersucht, mein Schöner. Du bist mein Bester.“ Sie drückte dem Schecken einen Kuss auf die Stirn und reichte Estelle die Trense. „Bitte sehr. Das hat gestern doch schon super funktioniert.“

Beflügelt von dem Kompliment machte Estelle sich an die Arbeit, als eine vertraute Stimme erschallte: „Angelika!“

Al sah aus, als würde sie am liebsten die Augen verdrehen. Sie hielt sich jedoch zurück und meinte höflich: „Guten Tag, Vicky.“

Die brünette Frau ignorierte sie einfach. „Angelika, in ein paar Minuten kommt eine neue Stallkraft. Ich hab ihr gesagt, du würdest sie herumführen und mit den Abläufen vertraut machen.“

Damit drehte sie sich auf dem Absatz um – so gut das mit dem gewaltigen Babybauch eben ging – und watschelte zurück zum Haus.

Estelle starrte ihr hinterher. „Ist das ihr Ernst?“

Angelika sah nicht besonders glücklich aus. „Sie hätte mich wenigstens fragen können.“



Sie warf Estelle einen Blick zu. „Ich meine, ich will deine Stunde nicht verschieben, aber ...“

Al räusperte sich. „Wie wäre es, wenn ich Estelle eine Stunde gebe? Dann hast du Zeit, die Neue ein wenig herumzuführen.“

Angelika sah zwischen ihnen hin und her. „Wäre das denn für euch beide in Ordnung?“

Estelle zuckte mit den Schultern. *Solange Al mich nicht auffrisst?*

Al nickte. „Klar. Wieso nicht.“

Angelika verschwand im Stall, um Longe und Peitsche zu holen. Estelle räusperte sich ein wenig unbehaglich und sagte: „Ähm, Al? Ich ... wollte dich nur warnen. Ich hab mich gestern nicht sonderlich geschickt angestellt.“

Al sah auf und lächelte. „Keine Sorge. Ich erwartete keine Meisterleistungen von dir. Solange du dich bemühst, was soll ich mehr verlangen?“

Der Kies knirschte erneut und sie sahen sich um. Eine junge Frau kam die Auffahrt herauf. Estelle blinzelte. Blinzelte erneut. *Oh. Wow.*

Sie war sehr ... bunt. Ihre Haare standen in alle Richtungen ab und spiegelten sich in einem Kaleidoskop aus Farben - grüne Strähnen, rot, blau, gelb, weiß, schwarz, lila, pink, neon-orange, türkis ...

Die Frau erblickte sie und hob die Hand. „Hi!“

Angelika kam aus dem Stall und nickte ihr grüßend zu. „Hi. Sind Sie die neue Stallkraft?“

Die Frau verzog das Gesicht zu einer lustigen Grimasse. „Sag Du, bitte. Ich bin noch viel zu jung

um als Erwachsene behandelt zu werden. Ich heiße Iris.“

Angelika grinste. „Hi, Iris. Ich bin Angelika. Hey, warte ... Haben wir uns nicht schon einmal getroffen?“

Al räusperte sich. „Beim letzten Orientierungsritt. Du hast einen schweren Württemberger, oder?“ An Lika gewandt meinte sie: „Der dunkle Wallach mit dem Fragezeichen auf der Stirn.“

Iris lachte laut. „Ich weiß, dass ich unter den richtigen Leuten bin, wenn man sich an mich wegen meinem Pferd erinnert und nicht wegen meiner Haare!“

Estelle musste ebenfalls lächeln - und blinzelte überrascht, als Iris ihr ohne Umschweife die Hand entgegenstreckte. „Hi. Wir haben uns aber noch nicht getroffen, oder?“

Estelle schüttelte den Kopf. „Nein. Ich bin Estelle.“

„Hi, Estelle.“

Sie musterte Manitou und drehte sich zu Angelika um. „Du warst mit einer großen Rappstute da. Und du“, sie deutete auf Al, „gehörst zu diesem Prachtkerl, richtig?“

Al nickte und schob ihre Hand unter die Mhne ihres Rappen. „Er heißt Arrow.“

Angelika räusperte sich und fragte: „hm, dumme Idee ... Was haltet ihr davon, wenn wir eine kleine Runde ausreiten gehen? Ich frag Vicky, ob das mit einem Pferd für Iris in Ordnung geht.“

Al zuckte mit den Schultern. „Klar. Soll ich Manitou als Handpferd nehmen? Dann kannst du deine Mädels nehmen.“

Angelika sah fragend zu Estelle. „Wäre das für dich in Ordnung?“

„Klar.“

*Nicht, dass ich wirklich verstehe, worum es hier geht*

...

## Kapitel 4

Sie wurde positiv überrascht. Al holte Silber und Midnight heraus und putzte mit Estelles Hilfe die beiden Stuten, während Angelika mit Iris zum Haupthaus ging, um Vicky um Erlaubnis zu fragen. Estelle äugte immer wieder zu Arrow hinüber – sein Zaumzeug hatte Al ihm abgestreift und am Sattel festgemacht, sodass er durch nichts festgehalten wurde. Sie wartete darauf, dass er seine Freiheit realisierte und stiftete ging ... Aber nichts passierte. Schließlich wurde die Neugierde zu groß; sie räusperte sich und fragte: „Ähm, Al? Wieso bleibt Arrow so brav stehen?“

Al tauchte unter Silbers Hals durch und hob einen Huf hoch, um ihn auszukratzen. „Er wartet auf mich.“

Estelle warf dem Rappen einen weiteren Blick zu. „Er wartet? Einfach so?“

Al grinste, schob die Brille höher, die ihr von der Nase zu rutschen drohte, und ging zum nächsten Huf. „Nun, ich musste ihm natürlich erst einmal verständlich machen, was ich will. Aber er ist ein absoluter Goldschatz – sobald er verstanden hatte, worum ich so einen Tanz machte, war die Sache gegessen.“

Estelle bürstete mit einer weichen Kardätsche ein letztes Mal über Midnights schimmerndes Fell und versuchte, sich das vorzustellen. „Wow.“

Al lachte. „Arrow ist etwas Besonderes. Aber jedes Pferd kann das lernen. Der Clou besteht nur darin, die richtige Vorgehensweise zu finden.“

Sie nickte zu Silber. „Angelika hat Silber so einiges beigebracht. Manitou natürlich auch, ganz zu schweigen von all den anderen Pferden, mit denen sie hier gearbeitet hat, aber Silber kann wohl das meiste. Sie ist unglaublich gelehrig. Weißt du eigentlich, was Lika an ihrem Geburtstag vorhat?“

Estelle blinzelte. „Geburtstag?“

Al nickte. „Samstag in drei Wochen.“

Midnight trat brav zur Seite und gab Estelle ihren Huf. „Ich wusste nicht ... Nein, ich weiß nicht, was sie vorhat.“

*Ich wusste nicht einmal, dass sie bald Geburtstag hat.*

Glücklicherweise blieb ihr eine weitere Antwort erspart, da Angelika und Iris zurückkamen, in ein angeregtes Gespräch vertieft. Sie holten eines der Ponys heraus – warte, war das der kleine schwarze Frechdachs?

Angelika fing ihren Blick auf und grinste. „Blakkur kann auch nett sein. Er ist nur ein wenig vorlaut.“ Sie sattelte Silber und half Iris, das Pony herzurichten. Al kam zu Estelle herüber und fragte: „Willst du schon mal hoch?“

Sie half Estelle in den Sattel, gurtete nach und kontrollierte die Bügellänge, ehe sie zu ihrem eigenen Pferd hinüber ging. Estelle beugte sich vor und streichelte Manitous Hals. Der Hengst schnaubte und streckte sich ein weiteres Mal, um zu Arrow

hinüber zu kommen. Neben ihnen trensten Angelika und Iris ihre Pferde; Angelika stülpte sich ihren Helm auf den Kopf und die beiden schwangen sich in den Sattel. Angelika beugte sich zur Seite und schnappte sich Midnights Zügel; sie lenkte die beiden Stuten Richtung Auffahrt und ließ Al mit Arrow vorbei. Manitou machte ein lustiges Geräusch: *Höhöhö*. Sein ganzer Körper erzitterte dabei und Estelle konnte nicht anders: Sie musste lachen. „Was ist das denn?“ Sie hatte etwas Ähnliches bereits bei Shitan gehört, aber bei dem Ponywallach fühlte es sich nicht halb so bedrohlich an.

Al löste ihn vom Putzbalken und schwang sich in den Sattel, Manitous Zügel in der Hand. Der Schecke wollte die Gelegenheit nutzen, um endlich engere Bekanntschaft mit Arrow zu schließen; Al machte ein warnendes Geräusch und gab ihm einen Klaps auf die Nase, so schnell, dass er es nicht kommen sah. Manitou zuckte verduzt zurück. „Benimm dich, Kleiner. Du weißt genau, wie das funktioniert.“

An Estelle gewandt erklärte sie: „Wir haben ihn früher oft als Handpferd genommen, wenn auch nicht unbedingt immer von Arrow aus. Er kennt das Spiel; er will nur wissen, ob ich immer noch so konsequent bin.“

Sie nickte Angelika zu. „Von mir aus können wir.“

Es dauerte eine Weile, bis Estelle wirklich fassen konnte, dass sie tatsächlich einen Ausritt machten. Mit Shitan hätte sie es nie im Leben gewagt, die Bahn zu verlassen. Ein einziges Mal hatte sie den Fehler gemacht, auf Nathaniels Angebot einzugehen – sie war auf Wolke sieben geschwebt, als er gefragt hatte, ob sie mit ihm ausreiten wolle.

Sie hatte massiges Glück gehabt, dass sie in einem Stück wieder nach Hause gekommen war. Er hatte nicht noch einmal gefragt.

Das hier war etwas völlig anderes. Manitou marschierte flott dahin, ohne ein Anzeichen des Unwillens; anders als auf Shitan fühlte sie sich nicht wie auf einem Pulverfass, dessen Zündschnur bereits brannte, sondern ... gut. Al hielt seine Zügel in ihrer Rechten; Estelle war sich nicht ganz sicher, wie genau sie ihren Arrow lenkte, aber der Rappe bewegte sich mit gespitzten Ohren und einer ruhigen Selbstsicherheit, die sich auch auf Manitou zu übertragen schien. Vor ihnen unterhielt Iris sich mit Angelika; das blonde Mädchen erklärte gerade, welche Pferde sich miteinander verstanden und welche man auf keinen Fall zusammenstellen sollte. Eine leichte Brise ließ das Laub am Rand der Straße rascheln; die Sonne hatte es mittlerweile geschafft, zumindest einigermaßen einzuheizen und Estelle spürte eine Welle warmen Glücks in sich aufsteigen. *Das ist jeden noch so schlimmen Muskelkater wert.*

Sie bogen in einen Waldweg ab und Estelle sog die Luft tief in ihre Lungen. Wann war sie zuletzt

im Wald gewesen? Angelika drehte sich in Silbers Sattel um und fragte: „Wollen wir ein Stück traben?“

*Bloß nicht!*

Aber sie wollte Angelika den Spaß nicht verderben, also verbarg sie ihr Entsetzen und nickte. Al neben ihr räusperte sich. „Wenn du nicht mehr kannst, gib einfach Bescheid. Wir haben keine Eile.“

Der Kleine, Blakkur, schoss mit Iris vorwärts. Angelika folgte auf Silber; Midnight schwebte mit langen, anmutigen Tritten nebenher. Al warf ihr einen Blick zu und schnalzte mit der Zunge.

Und plötzlich erinnerte Estelle sich daran, dass sie ja diesmal Steigbügel hatte. Sie hätte am liebsten über sich selbst gelacht – sie musste nicht aussitzen und sich mit aller Kraft festklammern, um nicht vom Pferd geschleudert zu werden. Sie konnte leichttraben.

Manitou trabte mit gespitzten Ohren neben Arrow her. Ein wenig verblüfft stellte Estelle fest, dass er nicht einmal so viel kleiner war – die beiden Hengste waren sogar fast gleich groß. Sie mochte keine herausragende Reiterin sein, aber sie konnte leichttraben. Gut genug, um den Trab genießen zu können. Vor ihnen konnte sie sehen, dass Blakkur erschrocken zur Seite hüpfte; Iris lachte nur und hielt ihn in der Spur. Das kleine Pony schien sich einen Spaß daraus zu machen, zu hüpfen und zu zucken, aber die Frau mit den bunten Haaren ließ sich nicht beirren. Estelle war froh, dass Manitou so



brav war; hin und wieder berührte ihr Steigbügel Als, aber das war auch schon alles.

Sie spürte, wie sich ein Lächeln auf ihrem Gesicht ausbreitete. *Wie konnte ich das nur verpassen? All die Jahre? Ich war wirklich dumm.*

Als sie schließlich wieder zum Schritt durchparierten, war sie fast enttäuscht. Al beugte sich vor und strich Arrow über den Hals. Eines der kleinen, schwarzen Ohren zuckte zu ihr zurück; der Rappe streckte sich und schnaubte zufrieden. Estelle tat es ihr gleich und lobte Manitou. Vor ihnen bogen Iris und Lika auf einen schmalen Trampelpfad ab; Midnight reihte sich hinter Silber ein und Al sagte: „Ich lasse dich hinten gehen, okay?“

Estelle musste sich bücken, um nicht von einer Reihe tief hängender Äste erwischt zu werden. Der intensive Duft nach Harz und Tanne erfüllte die Luft.

Der Trampelpfad mündete auf einen breiten Feldweg. Angelika drehte sich im Sattel um; Al machte eine scheuchende Bewegung und sagte: „Wir kommen langsam nach. Wartet ihr am Hügel hinten?“

Angelika nickte und fragte Iris, ob sie galoppieren wolle.

Iris wollte. Estelle hielt sich instinktiv an dem Hilfsriemen fest, als Manitou zu tänzeln begann, aber Al hatte ihn im Griff; gemeinsam sahen sie den beiden Pferdehintern zu, wie sie davonpreschten, und folgten im Schritt. Al erklärte, dass es für Pfer-

de eine ziemliche Vertrauensübung war, mit ihren Menschen zurückzubleiben, während die Pferdekumpel verschwanden. „Pferde sind Herdentiere. Von der Herde getrennt zu werden oder zurückzubleiben ist in der Pferdewelt mehr oder weniger mit dem sicheren Tod gleichzusetzen. Es gibt Pferde, denen ist es nahezu egal, wenn die anderen davongaloppieren. Andere wiederum bekommen fast einen Herzinfarkt, wenn ihre Nase mehr als zehn Zentimeter Abstand zum Hintern ihres Vordermanns hat.“ Sie zuckte mit den Schultern. „Jedes Pferd hat eine eigene Persönlichkeit. Man kann den meisten beibringen, dass es halb so wild ist; je nach Pferd ist das halt eine Sache von zehn Minuten oder mehreren Jahren.“

Estelle starrte fasziniert auf die drei Pferde, die nun schon ein beachtliches Stück entfernt waren. „Wow. Woher weißt du eigentlich so viel?“

Al lachte. Das Geräusch erwischte Estelle auf dem falschen Fuß; sie sah überrascht auf und stellte fest, dass Al jünger aussah, wenn sie lachte. Netter. Nicht so ernst. Die dunklen braunen Augen funkelten hinter den runden Brillengläsern als sie sagte: „Ich lese viel. Und ich verbringe jede freie Minute mit Pferden.“ Sie zuckte mit den Schultern und lächelte. „Man kann unglaublich viel über sie lernen, wenn man sich nur die Zeit nimmt, hinzusehen. All dieses Gerede über Pferdeflüsterer zum Beispiel. Der Clou ist nicht, auf magische Weise mit Pferden zu reden. Man muss ihnen zuhören. Und zusehen.“

Sie nickte zu Manitou. „Nimm Manitou, zum Beispiel. Was glaubst du, was er im Moment denkt?“

„Denkt?“

„Denkt, fühlt, wie auch immer.“

Estelle starrte auf die braun-weiße Mähne, die munter auf und ab wippte. „Hm ... Keine Ahnung? Er ist munter. Also, ich würde sagen, er ist nicht unbedingt müde. Vielleicht will er rennen?“

Woher sollte sie wissen, was ein Pferd fühlte oder dachte?

Al grinste. „Ein Anfang. Ohne ihm zu nahe treten zu wollen würde ich sagen, Manitou ist ein wenig ungeduldig. Du hast Recht, er will rennen, um zu den anderen aufzuschließen. Siehst du seine Ohren? Jetzt, da seine Herde nur noch aus Arrow und ihm besteht, ist er nochmal um ein gutes Stück aufmerksamer.“

Sie hatte Recht. Die gescheckten Ohren drehten und bewegten sich ohne Pause.

„Er ist nicht direkt nervös, aber es geht in die Richtung. Je kleiner die Herde, desto gefährlicher. Er kennt die Übung; er weiß, dass Lika irgendwann auf ihn warten wird, aber das heißt nicht, dass es ihm gefällt.“

Sie zog eine Augenbraue hoch. „Wollen wir ihn erlösen und ein Stück traben?“

Estelle nickte eifrig, bevor sie erkannte, dass sie aussehen musste wie ein Wackeldackel.

„Na dann. Halt dich fest!“ Al schnalzte mit der Zunge und Manitou schoss vorwärts. Er wurde so-

fort wieder eingebremst, aber Estelle war froh um die Warnung. Sie brauchte einen Moment, dann hatte sie sich wieder in den Rhythmus eingefunden und konnte die flottere Gangart genießen.

Al überredete Angelika, ihr die Pferde zu überlassen und in der Zeit Iris herumzuführen. Sie und Estelle räumten das Sattelzeug auf, kratzten Hufe aus, verteilten Belohnungen und brachten die Pferde zurück in ihren Stall, ehe Al sich wieder auf den Weg machte. In letzter Sekunde fiel Estelle etwas ein. „Hey, Al – wegen Likas Geburtstag. Ich habe nur so eine ungefähre Idee, was ich ihr schenken könnte, aber ... wenn ich es weiß, könnte ich dich dann um Rat fragen?“ Sie erkannte, wie sich das anhörte, und erklärte: „Ich meine, es wird auf alle Fälle etwas für die Pferde, und da kenne ich mich einfach nicht gut genug aus.“

Al lächelte. „Natürlich. Ich habe kein Handy, aber ich kann dir die Nummer von Brooksdale geben. Da sollte ich am häufigsten zu erreichen sein.“

Estelle strahlte. „Perfekt.“

Al musterte sie und sah einen Moment aus, als wolle sie etwas sagen, entschied sich dann jedoch anders und nickte ihr zum Abschied zu.

Estelle konnte Iris und Lika nirgends entdecken, also entschied sie sich, etwas Nützliches zu tun. Ihr Hintern schmerzte nicht annähernd so stark wie befürchtet – na, vielleicht kam das erst noch. Sie räumte die Putzsachen weg, die verstreut lagen, ehe

sie widerwillig den Besen ergriff und sich daran machte, den Putzplatz zu fegen. Ihre Handflächen hielten nicht besonders viel von der Idee, aber als Angelika und Iris schließlich auftauchten und Angelika sich mit großen Augen umsah, fühlte Estelle eine Welle von Stolz in sich aufsteigen. *Vielleicht bin ich doch nicht ganz so nutzlos wie gedacht.*